Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernimmt wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 101 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 2. Mai 1935

Der Festtag der deutschen Volksgemeinschaft

Einmütiges Treuebekenntnis in Stadt und Land, von jung und alt — Nicht Winterstürme, nicht Schneegestöber konnten die heilige Begeisterung der Massen mindern.

Wieder ist ein 1. Mai vorüber, der dritte im Staate Adolf Hitlers. Ein neues Bekenntnis des Volkes zu Staat und Führer, ein neues Bekenntnis des Führers zum Volk. Noch klingen überall in Stadt und Land die erhebenden Maifeiern nach, noch steht alt und jung unter dem Eindruck des machtvollen Gemeinschaftswillens, den der 1. Mai in allen deutschen Gauen zum Ausdruck gebracht hat. Ein Fest war es, würdig einer Nation, die in sich geeint, von einer Idee beseelt, vom festen Glauben an Staat und Zukunft erfüllt, innerlich und äußerlich frei ist.

Das eine unterschied aber die Maifeier dieses Jahres von den zwei vorhergehenden. Unsichtbar überschattete die große Gemeinschaftskundgebung der Nation das Schwert einer neuen deutschen Armee, die wiedererstanden ist, die friedliche Wiederaufbauarbeit eines friedliebenden Volkes zu schützen. Die deutsche Ehre ist durch die Proklamation des Führers vom 16. März wiederhergestellt. Und dafür dankte das deutsche Volk Adolf Hitler an diesem 1. Mai ganz besonders.

Wenn auch die Maifeiern überall, in der Stadt und auf dem Dorfe, stattfanden, so horchte doch ganz Deutschland auf die große Feier in der Reichshauptstadt, den Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld. Eine Million deutscher Menschen war angetreten, um den Führer zu hören, um mit ihm gemeinsam den 1. Mai in recht nationalsozialistischer Form würdig zu begehen. In 13 Säulen marschierten die Kolonnen auf vorgeschriebenen Anmarschstraßen betriebsweise hinaus zum großen Maifeld. Kameraden der Arbeit, Brüder eines Volkes, lebendig gewordene Volksgemeinschaft. In den Straßen wehten die Fahnen des Dritten Reiches, die Häuser waren mit Grün festlich geschmückt. Das Bild eines großen Festtages.

Selbst der plötzliche Kälteeinbruch über Nacht, der das Fest des siegenden Frühlings in ein Winterfest zu verwandeln drohte, konnte die Menschen nicht hindern, ihre Marschstraße hinausziehen, um dem Führer ihren Dank am 1. Mai abzustatten. Im Schneetreiben, durchschüttelt von einem eisigen Wind, zogen sie im Marschtritt. Ihre Lieder hallten froh durch den Morgen, ihre Kapellen verscheuchten den letzten Schlaf.

•

Der große Aufmarsch auf dem Maifeld.

Mittags gegen 11.30 Uhr war das gigantische Tempelhofer Feld von den Massen bereits fast gefüllt. Von den Tribünen aus bot sich ringsum ein überwältigender Ausblick auf dieses wogende Meer von Menschen. Festliche Stimmung herrschte auf dem unermeßlichen Gelände. Auch Schneegestöber konnte der Begeisterung keinen Abbruch tun. Auf dem gewaltigen Podium vor den großen Fahnenmasten hatten die Fahnenabordnungen der NSBO., der SA., SS., des NSKK., des Arbeitsdienstes usw. mit ihren tausenden, festlich mit frischem Maiengrün geschmückten Fahnen Aufstellung genommen.

Die Arbeitervertreter aus dem Reich und die Sieger des Reichsberufswettkampfes und die Vertreter des Diplomatischen Korps nahmen die Plätze unmittelbar hinter den Reihen der Mitglieder der Reichsregierung, der Reichs- und Gauleiter ein. Vor der Rednerkanzel, auf deren Vorpodium die Männer der Leibstandarte des Führers Wacht hielten, waren die 50 000 Vertrauensleute aufmarschiert. Dann hielten, stürmisch begrüßt, die Ehrenformationen der Reichswehr, der Flieger, des Arbeitsdienstes, der SA. und SS. und der anderen Parteigliederungen ihren Einzug.

Als gegen 11.45 die ersten Spitzen der Partei und die Mitglieder des Reichskabinetts eintrafen, wurden sie mit lauten, stürmischen Heilrufen der Massen begrüßt und zu der Ehrentribüne geleitet. — Mitten im Schneegestöber eröffnete der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, die Kundgebung mit der

feierlichen Verpflichtung der Vertrauensräte.

Satz für Satz sprach er vor, und Satz für Satz sprachen im Chor 50 000 Vertrauensmänner den Eid auf den Führer und das Volk.

Während im eisigen Wind die Fahnen auf dem riesigen Maifeld knatterten, während Schneewehen über das Feld hinwegzogen, standen die Hunderttausende Kopf bei Kopf, eine eherne Mauer, das lebendige Sinnbild deutscher Einheit. Durch die Reihen pfiff der Wind, dichte Wolken zogen tief über die Menschen, der Schnee traf ihnen in lustigen Bächlein vom Kopfe, aber drinnen im Herzen flammte die Begeisterung, die kein Wetter auslöschen kann.

Goebbels-Rede im Schneegestöber.

Gerade als Dr. Goebbels vor das Mikrophon trat, war das Maifeld in einen grauen Schleier eingehüllt, die Schneeflocken peitschte der Wind über das Feld. Die Fahnenmasten bogen sich und drohten zu brechen. Und die Menge lauschte, lauschte den Worten des Ministers, der dort oben auf der hohen Rednertribüne stand, und dessen markige Worte die Mikrophone in die Massen trugen. Die Rede löste mehrfach laute Heilrufe aus, die Tribüne spendete ihren Beifall durch Beifallstrampeln, was Ausdruck der Begeisterung und gleichzeitig ein gutes Mittel zur Erwärmung war. Immer wieder brauste das Heil über das Feld, wenn Dr. Goebbels von der wiedererrungenen deutschen Ehre sprach, vom Ende der Schmach und Demütigung und von dem deutschen Volksheer, das ein besserer Garant für den Frieden sei als der Versailler Vertrag. Der Minister führte im einzelnen u. a. aus:

Mein Führer! Nicht nur auf dem Tempelhofer Feld, sondern im ganzen Reich steht zu dieser Stunde Ihr Volk vor Ihnen versammelt. Es hat Schnee und Wetter nicht gescheut. Es ist gekommen, um Ihnen am Ende eines an Mühen und Sorgen reichen Arbeitsjahres den Dank der Nation abzustatten. Denn dieses Volk weiß, mein Führer, daß Sie nicht nur der erste in der Führung, sondern auch der erste in der Arbeit und der erste in der Sorge um die Nation sind. Es weiß, daß Sie im vergangenen Jahre manche schweren und verantwortungsschweren Entschlüsse auf Ihre Schultern nehmen mußten.

Dieses Volk ist gekommen, mein Führer, um Ihnen dafür zu danken. Denn wir haben dem deutschen Arbeiter nicht nur Arbeit, sondern wir haben dem deutschen Volke auch seine Ehre zurückgegeben.

(Heilrufe.) Wir haben dieses Volk befreit aus der Schmach und aus der Demütigung und haben dafür gesorgt, daß das große nationale Aufbauwerk, das wir unter Ihrer Führung schufen, nun nicht mehr der Willkür der Welt preisgegeben ist (Heilrufe), sondern daß

dieses nationale Aufbauwerk nun wieder überschattet wird vom Schwert einer neuerstandenen deutschen Armee

(erneuter Beifall), daß Sie diese Armee nicht aufbauten, um Krieg zu führen, sondern um unsere Arbeit zu beschützen und um ein Garant zu sein eines besseren Friedens als der, den der Versailler Vertrag uns gebracht hat. (Heilrufe.)

In diesem Sinne, mein Führer, grüßt Sie die Nation. Sie weiß, daß, wie zu dieser Stunde, wo Regen, Schnee und Wetter auf uns herniedergehen,

auch in den kommenden Wochen und Monaten die Winde uns um die Ohren pfeifen werden.

Sie weiß aber auch, daß, wenn Sie an unserer Spitze stehen, die Nation jeden Sturm und jedes Ungewitter überstehen wird. (Erneute lebhafte Heilrufe.)

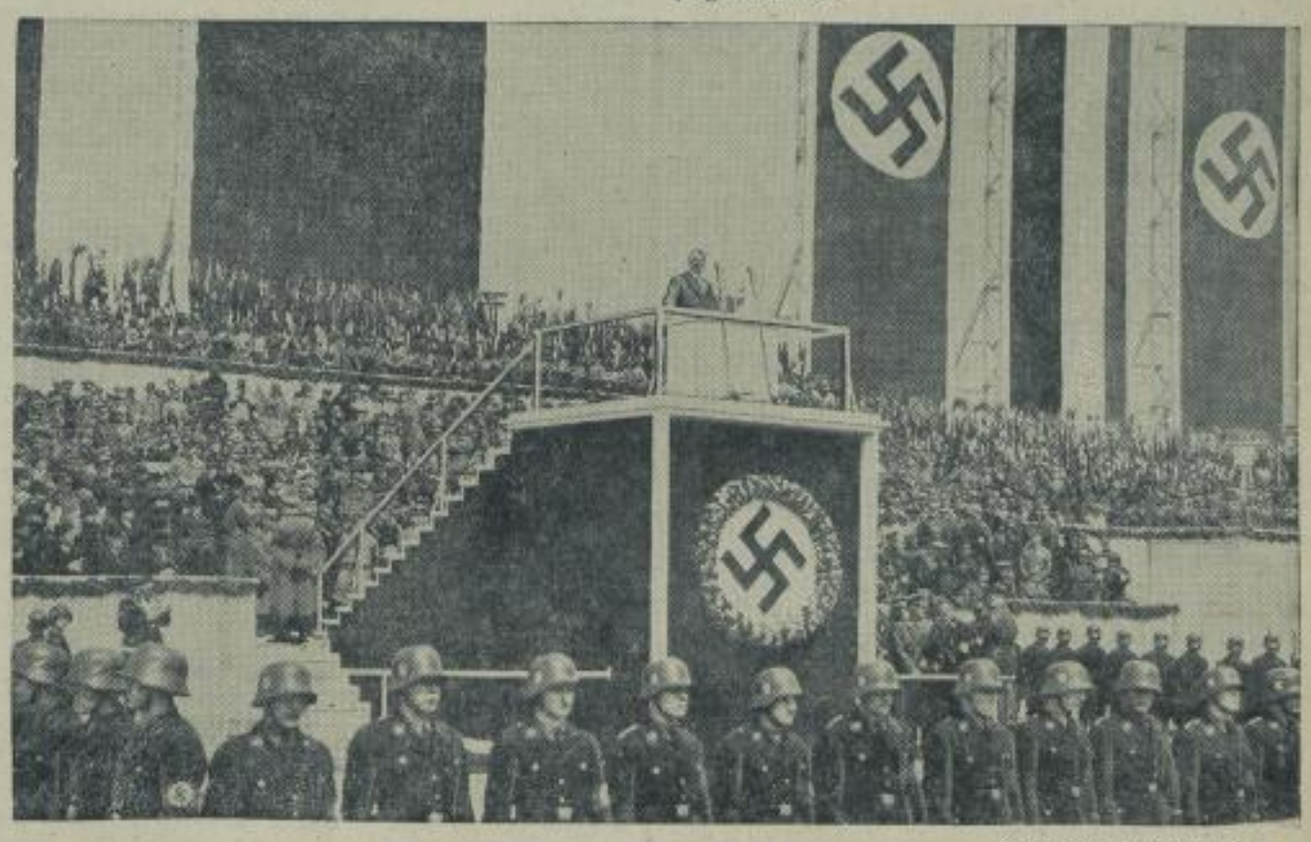
Dieses Volk, mein Führer, wartet nun auf Ihr Wort und weiß, daß Ihr Wort der Nation Vertrauen und Zuversicht geben wird.

Der Führer spricht zum deutschen Volke. (Stürmische Heilrufe.)

Die Sonne bricht durch — der Führer spricht.

Begeisterungsstürme brausten über das Feld, als der Führer langsam, barhäuptig, zur Rednertribüne heraufstieg. Im gleichen Augenblick zerriß das Gewölk, das Schneegestöber hörte auf, und die Sonne brach durch die Wolken. Strahlend lag ihr Schimmer über den Hunderttausenden, deren Augen auf den Mann gerichtet waren, der dort oben vor ihnen stand, im Sturm. Strahlenden Auges schaute er auf die Menschen, deren Führer er ist, die seinem Befehl gehorchen, und denen er sein Leben verschrieben hat. In atemloser Stille hörten die Millionen ihren Führer. Immer und immer wieder wurden seine Worte von jubelnden Heilrufen, die sich wellenartig über das gewaltige Feld fortpflanzten, unterbrochen. Als er am Schluß seiner Ausführungen bekannte: „Das Höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk", da setzte ein Jubelsturm von ungeheuren Ausmaßen ein, der sich am Schlusse seiner Rede wiederholte, bis die Musik das Horst-Wessel-Lied anstimmte, das von den Millionen als Gelöbnis unwandelbarer Treue mitgesungen wurde.

Die Rede des Führers war diesmal kurz, aber sie war inhaltsschwer, hoffnungsfroh und von Zuversicht getragen, aber ernste Mahnung zugleich. Der Führer führte folgendes aus:



Wagenborg-Bildmaterndienst

Der Höhepunkt des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes
Der Führer spricht zu seinen Volksgenossen auf dem festlich geschmückten Tempelhofer Feld in Berlin.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF